

Leben und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage" (Joh. 6,56). Und wenn diese Stunde anbricht, dann wird unsere Mutter Kirche in ihrer enthüllten bräutlichen Schönheit herniedersteigen (Offb. 21, 2) jedem Erlösten die Verklärungsstunde Christi schenkend in der Wiedervereinigung des Leibes mit der Seele, und zwar als gebenedeite Frucht ihres Leibes. Dann ist das große Schisma der Sünde völlig ausgelöscht. Dann ist Satan endgültig besiegt (Off. 20, 10). Dann ist der Mensch würdig geworden an Leib und Seele, die Gemeinschaft mit Gott, dem Vater und Gott, dem Sohn in der himmlischen Hochzeit des Heiligen Geistes ewig zu erleben. Das sind dann die *investigabiles vias ejus*, die „unausschreitbaren Wege Gottes“ (Röm. 11, 33), die Wege der schöpfungsmächtigen, erlösungsträchtigen und vollendungswilligen Liebe Gottes im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Und nun ist das unsterbliche Leben und das rechte Menschentum und das selige Wirken als Muttergabe der Kirche jedem zum persönlichen, unverlierbaren Besitz gegeben:

„Und ich hörte eine Stimme wie von vielem Volk und wie von vielen Wassern und wie von gewaltigem Donner: Alleluja, unser Herr, der Allmächtige, herrscht! Wir wollen uns freuen und frohlocken und ihm die Ehre geben, denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen und die Braut hält sich bereit“ (Off. 19, 6ff.).

Siegsdorf, Bayern

Pfarrer Dr. Johannes Baumann

DIE URSPRÜNGLICHE ART DES VORTRAGES VON INTROITUS UND COMMUNIO

Über die ursprüngliche Art des Vortrages von Introitus und Communio kann man verschiedene Meinungen lesen. Nach *Jungmann*, *Missarum Sollemnia* I (1949) 400, hat in Rom der Leiter der Schola die Antiphon zum Introitus angestimmt, die von der Sängerschaft fortgesetzt wurde. Vom folgenden Psalm seien die einzelnen Verse von den beiden Halbchören, die rechts und links vom Eingang zum Altarraum ihren Platz hatten, so lange gesungen worden, bis der Papst ein Zeichen gab, daß das „Gloria Patri“ angestimmt werden solle. Am Schluß sei dann die Antiphon wiederholt worden. Die eben beschriebene Praxis wird heute wieder verschiedentlich geübt¹⁾. Sie sei jedoch einer kurzen kritischen Betrachtung unterzogen.

Der *Ordo Romanus* I, auf den *Jungmann* sich beruft, beschreibt den Vortrag des Introitusgesanges nur unvollkommen. Es werden nämlich lediglich die Punkte erwähnt, die für den Ritus des päpstlichen Einzuges in die Kirche von Bedeutung waren. Und doch findet sich eine Stelle im *Ordo Romanus* I (*Andrieu*, *Ordines* II, 83), die einen kleinen Hinweis auf die Praxis des Vortrags vermittelt, wenn nämlich gesagt wird, der Papst bleibe nach dem „Gloria Patri“ betend vor dem Altar stehen „usque ad repetitionem versus.“

Jungmann meint a. a. O., mit der „Repetitio versus“ sei „offenbar die Antiphon gemeint“ und er fügt hinzu: „Daß sie auch nach jedem einzelnen Vers zu wiederholen war, läßt sich für Rom nicht beweisen.“ Er widerspricht damit

¹⁾ Vgl. A. *Winninghoff*, *Choralmeßbuch für die Sonn- und Feiertage* (Düsseldorf, 1938), wo einige Psalmverse zum Introitus und zur Communio angegeben werden, ebenso die alten Offertoriums-Verse.

der Meinung von Wagner²⁾. Dieser betrachtet die Wiederholung der Antiphon nach jedem Vers als allgemeine Übung der altchristlichen Antiphonie³⁾.

Bevor wir uns zur einen oder anderen Ansicht entscheiden, ist zuerst kurz auf die Frage einzugehen, was unter „Antiphonie“ gemeint war. Jungmann a. a. O. 398 Anm. 6 sagt dazu: In der griechischen Musik verstand man darunter das Singen derselben Melodie durch zwei Chöre in verschiedener Oktav (Männer — Frauen oder Knaben), sei es abwechselnd, sei es gleichzeitig, so daß sich ein primitiver zweistimmiger Gesang ergab. Für die kirchliche Antiphonie war nur der Wechsel von zwei Chören wesentlich.“

Hierzu könnte man noch folgendes hinzufügen: In der christlichen Kirche ist die Antiphonie eine andere (jüngere) Art des Vortrags von Psalmen als die ältere responsoriale Praxis, die wir heute noch (außer im Stundengebet) beim Graduale und Offertorium vorfinden. Während man nämlich in der responsorialen Praxis den vom Vorsänger vorgetragenen Versen mit einem gleichbleibenden Psalmvers, dem „Responsorium“ antwortete, sangen in der (melodisch einfacheren) antiphonalen Vortragsweise die Sänger der einen Chorchälfte die Psalmverse, die der anderen wiederholten nach jedem Psalmvers die Antiphon oder meist nur den zweiten Teil der Antiphon, die „Repetenda.“ Diese ist auf Grund von Text und Melodie leicht zu erkennen⁴⁾. Wie das Responsorium zuerst vom Kantor ganz vorgesungen und dann von der Gemeinde (Chor) wiederholt wurde, ehe dieser die einzelnen Verse sang, so wurde die Antiphon zuerst von der einen Chorchälfte (Männer) gesungen und dann von der anderen (Knaben) wiederholt. So entstand ein Gesang in Oktaven (Antiphona = Gegenstimme).

Damit aber noch nicht genug. Der antiphonale Gesang der römischen Liturgie kannte (wenigstens hinsichtlich des Introitus) außerdem noch nach dem Gloria Patri, wie mittellitalienische Handschriften z. T. noch bis ins 10. Jahrhundert zeigen⁵⁾, einen „Versus ad repetendum“. Dieser wurde entweder vom ersten Chor oder, wie man vermuten kann, vom Prior scholae gesungen, bevor die Antiphon vom zweiten Chor oder im zweiten Fall von beiden Chören wiederholt wurde. Durch die Angabe eines „Versus ad repetendum“ in den genannten Handschriften wird jedenfalls deutlich, was im Ordo Romanus I mit dem Vermerk, der Papst bleibe betetend „usque ad repetitionem versus“ gemeint ist.

²⁾ P. Wagner, Einführung in die gregorianischen Melodien I (1911) 66; vgl. auch 144–147. Schon vorher hat (in Anlehnung an Thomasius) J. Kössing, Liturg. Erklärung der hl. Messe (Regensburg, 1869) 244, Anm. 104, die gleiche Ansicht wie Wagner vertreten.

³⁾ Sie wird für den Introitus durch das Capitulare eccl. ord. bezeugt; vgl. Jungmann a. a. O., 400, Anm. 13, wo der römische Ursprung des betreffenden Passus angezweifelt wird. Missale-Handschriften, die später zu nennen sind, aus der Umgebung von Rom zeigen, daß auch dort noch im 10. Jahrhundert mindestens ein „Versus ad repetendum“ üblich war, den übrigens auch das Capitulare erwähnt (alio verso de ipso psalmo).

⁴⁾ Eine Repetenda ist (für die Communio) in dem gesamten Meßbuch von A. Winninghoff mehrmals angegeben. Eine solche findet sich auch bei der responsorialen Vortragsweise des Offertorium; vgl. C. Ott, Offertoriale (Tournai, 1935). Verschiedene mittellitalienische Plenarmissalien kennen noch die Offertoriums-Verse und verzeichnen regelmäßig die Repetenda.

⁵⁾ Auch die ältesten beneventanischen Meßbuchfragmente (um 1000) verzeichnen mehrmals noch diesen Vers; vgl. A. Dold, in: Texte und Arbeiten, Heft 25 (Beuron, 1934) LXIII. ferner S. 4 (1. Fastensonntag), 5 (3. Fastensonntag), 10 (Karmittwoch) usw.

Es ist nicht anzunehmen, daß viele Psalmverse vorgetragen wurden. Ihre Zahl richtete sich nach der Dauer des „Introitus“ der Kleriker. Wahrscheinlich waren es jeweils nur zwei bis drei. Wenn man die einzelnen Introitusgesänge in ihrer Ganzheit näher untersucht, kann man feststellen, daß sie in feiner Weise durchkomponiert waren. Antiphon und Psalmverse passen textlich zueinander und sind aufeinander abgestimmt. Ein Beispiel soll diese Tatsache verständlicher machen. An der Feria III der Karwoche ist im noch nicht edierten Codex B VIII der Bibl. Vallicelliana in Rom, einer mittellitalienischen Handschrift aus dem Ende des 9. Jahrhunderts⁶⁾ als Introitus folgendes notiert:

Nos autem gloriari oportet in cruce dni nostri ihu xpi. in quo est salus uita et resurrectio nostra. per quem saluati et liberati sumus. Ps(almus). Exurgat deus et dispergentur (Ps. 67, 2). Ad r(epetendum). Exultate in conspectu (Ps. 67, 5).

An der Feria V derselben Woche findet sich folgender Eintrag:

Nos autem gloriari. Ps(almus). Cantate dno (Ps. 95, 1). Ad r(epetendum). Adnuntiate inter gentes (Ps. 95, 3).

Das heutige Graduale Romanum hat dagegen an beiden Tagen den Psalmvers: Deus misereatur nostri et benedicat nobis (Ps. 66, 2), der sich in ebenfalls zahlreichen Antiphonalen an der Feria III der Karwoche findet.

Der zuerst angeführte Introitus sei nun mit einigen Psalmversen vollständig ausgeschrieben und dabei die Verteilung auf die beiden Chöre (I und II) angegeben:

I

Nos autem gloriari oportet in cruce Domini nostri Jesus Christi, in quo est salus vita et resurrectio nostra: Per quem salvati et liberati sumus.

Exurgat Deus et dissipentur inimici eius: et fugiant qui oderunt eum a facie eius.

Sicut deficit fumus deficiant: sicut fluit cera a facie eius sic pereant peccatores a facie Dei.

Et iusti epulentur et exultent in conspectu Dei: et delectentur in laetitia.

(Gloria Patri entfällt wegen der Karwoche)

(Versus ad rep.)

Exultate in conspectu eius: turbabuntur a facie eius patris orphanorum et iudicis viduarum.

II

Nos autem gloriari oportet...
(wiederholt die ganze Antiphon)

Per quem salvati et liberati sumus.

Per quem salvati et liberati sumus.

Per quem salvati et liberati sumus.

Nos autem gloriari oportet
(wiederholt die ganze Antiphon)

⁶⁾ Vgl. K. Gamber, Sakramentartypen (Beuron, 1958) 68.

Die von Christus Erlösten (*Antiphon*) und die Feinde des Kreuzes (1. und 2. *Psalmvers*) werden in diesem Einzugslied einander gegenübergestellt. Während diese (am jüngsten Tag) verschwinden werden, rühmen sich jene des Kreuzes des Herrn, da sie ihres Heiles gewiß sind (*Repetenda*). Sie schreiten nun zum heiligen Mahle (3. *Psalmvers*) und sind zum Lobe Gottes aufgefordert (*Versus ad rep.*). Am Gründonnerstag finden wir dieselbe Antiphon mit anderen Psalmversen. Die Stimmung ist hier dem Tag entsprechend freudiger:

I

Nos autem gloriari oportet in cruce
Domini nostri . . .

Cantate Domino canticum novum:
cantate Domino omnis terra.

Cantate Domino et benedicite no-
mini eius: annuntiate de die in
diem salutare eius.

(*Gloria Patri fehlt wieder wegen der Karwoche*)

(*Versus ad rep.*)

Adnuntiate inter gentes gloriam
eius: in omnibus populis mirabilia
eius.

II

Nos autem gloriari oportet . . .
(*Wiederholt die ganze Antiphon*)

Per quem salvati et liberati sumus.

Per quem salvati et liberati sumus.

Nos autem gloriari oportet . . .
(*Wiederholt die ganze Antiphon*)

Der Dank für die Erlösung, für das Heil (salutare, 2. Vers), für die „mirabilia Dei“ (*Versus ad rep.*) steht hier im Vordergrund. Die *Repetenda* paßt sich, wie auch im vorausgehenden Beispiel, textlich gut dem jeweiligen Vers an. Der „Dominus“ des Psalms ist Christus, „per quem salvati et liberati sumus.“

Durch die angegebene Art des Vortrags, nämlich durch die Verbindung von den einzelnen Psalmversen mit der *Repetenda*, bekamen die Psalmteile einen ganz neuen, durchaus christlichen Sinn.⁷⁾ Ähnlich liegt der Fall in den griechischen Liturgien, wo anstelle einer Antiphon hymnenartige Gesänge (Kanones und Triodien) die Psalmodie umrankten. Während hier jedoch das „Efeu der Dichtung“ (*Baumstark*) die Psalmodie mehr oder weniger erstickte⁸⁾, bekam diese in der lateinischen Liturgie lediglich eine neue Akzentuierung.

Ähnlich wie der Introitus wurde auch die Communio vorgetragen.⁹⁾ Unterschiedlich ist lediglich die Tatsache, daß die erhaltenen Handschriften keinen „Versus ad repetendum“ verzeichnen. Er war vielleicht auch nie üblich gewesen. Auch hier wieder ein Beispiel aus dem oben bereits genannten Cod. B VIII,

⁷⁾ Vgl. B. Fischer, Die Psalmenfrömmigkeit der Märtyrerkirche (Freiburg i. Br., 1949); P. Salmon, Les „Tituli Psalmorum“ des manuscrits latins (= Collectanea biblica latina, vol. XII., Roma, 1959).

⁸⁾ Vgl. A. Baumstark, Vom geschichtlichen Werden der Liturgie (= Ecclesia Orans, 10. Bändchen) 103–115.

⁹⁾ Es sei darauf hingewiesen, daß beim Vortrag der Psalmverse nicht, wie so oft zu hören, die einfache Psalmmelodie zu nehmen ist, sondern die feierliche wie beim Introitus.

und zwar die Communio vom Palmsonntag. Hier finden wir folgendes verzeichnet:

Pater si non potest hic calix transire nisi bibam illum. fiat uoluntas tua. Ps[almus]. Ds ds meus respice (Ps. 21, 2).

Auf zwei Chöre aufgeteilt, ergibt sich dann folgendes Bild:

I

Pater si non potest hic calix transire
nisi bibam illum: fiat voluntas tua.

Deus Deus meus respice in me,
quare me dereliquisti: longe a salute
mea verba delictorum meorum.

Deus meus clamabo per diem et non
exaudies: et nocte et non ad insi-
pientiam mihi.

Tu autem in sancto habitas: laus
Israel.

II

Pater si non potest transire . . .
(wiederholt die ganze Antiphon)

Fiat voluntas tua.

Fiat voluntas tua.

Fiat voluntas tua.

(Es folgen wohl noch weitere Psalmverse, je nach der Zahl der Kommunikanten.)

Der Leidenspsalm 21, den Jesus am Kreuz angestimmt hat (vgl. Mt. 27, 46), wird hier mit dem Wort des Herrn am Ölberg verbunden: Pater si non potest transire . . . (Mt. 26, 42). Nach den einzelnen Psalmversen wurde als Repetenda wiederholt: Fiat voluntas tua. Der „Deus“ der Psalmverse ist Gott, der Vater. Die Worte spricht Christus, „der gehorsam geworden ist bis zum Tod.“¹⁰⁾

Für die Liturgiker sowie für die Vortragspraxis ergeben sich hier neue interessante Aufgaben und Ziele. Zuerst wird es jedoch nötig sein, die diesbezüglichen Angaben in den einzelnen Handschriften (Antiphonale und Plenarmissalien)¹¹⁾ zu sammeln und kritisch zu untersuchen.

Prüfening, Regensburg

Klaus Gamber

¹⁰⁾ Vgl. den Titulus zu Psalm 21: „Verba Christi cum pateretur“; P. Salmon a. a. O. 57.

¹¹⁾ Einige Handschriften nennt P. Wagner a. a. O. 66, Anm. 4.